

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 76 (2014)
Heft: 3

Artikel: Fundstück : der Kino-Automat
Autor: Landolf, David / Humbel, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fundstück



Der Kino-Automat

David Landolf und Stefan Humbel

Pünktlich auf die Fussballweltmeisterschaft wurde 1954 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Bern mit dem *Actualis* ein Kino eröffnet, das sich ausschliesslich auf sogenannte Kulturfilme konzentrierte, auf Filmwochschaun und Kurzfilmprogramme. Zu- und Abreisenden ermöglichte die günstige Lage, dass sie sich einige Schritte von den Geleisen entfernt in einer Filmwochschaun über die gegenwärtige Lage in der Gesellschaft, in der Politik oder im Sport informieren konnten. Noch näher beim Bahnhof gelegen war indes ein anderes Kino. Gleich beim ehemaligen Haupteingang des Berner Hauptbahnhofs, wie er vor 1974 bestand, stand nämlich ein metallener Kasten, ein sogenannter Kino-Automat, auch Münzkino genannt. Zu einem Guckloch streckten sich die Kleinen hoch und beugten sich die Grossen runter, um dort einen Trickfilm oder eine Slapstick-Komödie auf Schmalfilm zu sehen.

Der Kino-Automat war bestimmt nicht ganz so populär wie das Caran d'Ache-Schaufenster im Bahnhof, das aus den Kindheitserinnerungen so mancher Bernerin und so manchen Berners nicht wegzudenken ist. Gleichwohl dürften sich viele recht wehmütig an die Filmerlebnisse zurückerinnern. Nicht weil die gezeigten Filme so aussergewöhnlich waren – vor allem kurze Produktionen aus dem Haus Disney waren zu sehen –, sondern weil das Minikino in ganz besonderer und heute vielleicht kaum mehr verständlicher Weise den öffentlichen Raum belegte. Während man auf den gründlichen Wegen durch gegenwärtige westeuropäische Bahnhöfe mit Sitzverboten belegt und über Grossbildschirme mit Spots versorgt wird, sind zunehmend diejenigen Orte verschwunden, die sich einer Logik von Beschleunigung und Massenkonsum entziehen. Das Caran d'Ache-Schaufenster wäre, auch wenn es ein Werbefenster ist, ein nach wie vor erfrischendes Gegenbeispiel, das die Regel bestätigt.

Bestimmt, auch der Kinoautomat war eine kommerzielle Einrichtung. Einen Film bekam nur zu sehen, wer den Kasten mit Kleingeld fütterte. Er war aber auch bemerkenswert anders als andere verwandte Attraktionen. Auch wenn er durch seine zuweilen grelle Farbe auffallen mochte, so führte er doch auch ein klandestines Dasein: Kleiner als eine mittelgrosse Person und leise reihte er sich bei den anderen Bahnhofsobjekten ein, etwa einem Warenautomaten; nichts von seinem Innenleben blinkte und strahlte nach aussen. Der Münzautomat ermöglichte ein durch und durch privates Kinoerlebnis in einem durch und durch öffentlichen Raum. Inmitten des Passagierflusses stand hier etwas still – nur nicht die Bilder, die bewegten sich. Wo heute *Public Viewing* scheinbar ein heterogenes Publikum vereint, stand der Automat eher für eine Form des *Private Viewing*.

Ein naher Verwandter des Kino-Automaten war das Mutoskop, ein um 1900 und dann wieder in den 1920er-Jahren hergestelltes Gerät, in dem man Serienbilder unter Rückgriff auf das Stroboskop-Prinzip und mit einer Handkurbel in Bewegung setzen konnte. Diese Mutoskope fanden sich auch in Bahnstationen und erfüllten hier die gleiche Funktion wie später der Kino-Automat. Wollte man den Automaten allerdings genealogisch und nicht technikgeschichtlich verorten, so dürfte er vielleicht in den Guckkästen einen Vorläufer gehabt haben. Diese Schaukästen, die auf den publikumsintensiven Jahrmärkten des 19. Jahrhunderts ihre Blütezeit hatten, gaben gleichfalls nur wenigen einzelnen Besucherinnen und Besuchern einen Blick in fremde Welten frei. Nur der Conferencier, der sogenannte Guckkäftner, war hier noch lauthals und erzählend zugange. Diesen gab es bei den Kino-Automaten freilich schon lange nicht mehr.

Auch der Kino-Automat aber brauchte Betreuungspersonal, wenn auch nicht für die Vorführung selbst. Im Inneren des Kastens war ein Abspiel- und Projektionsmechanismus zu warten: Filme mussten vorbereitet, eingelegt und gewechselt, das Projektionsgehäuse gereinigt, die Lampe eventuell ersetzt, das Getriebe von Zeit zu Zeit geschmiert werden. Alle diese Arbeiten, die auch bei einer anderen Kinoprojektion anfallen, waren zu erledigen. Und auch beim Kino-Automaten gab es das Risiko eines Filmrisses, in welchem Fall die Projektion automatisch unterbrochen wurde.

Auch die Verschiebung unserer Sehgewohnheiten und die Veränderungen der Kinokultur in den letzten Jahrzehnten mögen erklären, dass von diesen einstigen Filmmagneten in den Bahnhöfen nichts mehr übrig geblieben ist. Unter dem Stichwort Kinoautomat stösst man noch auf ein interaktives Filmprojekt, das 1967 für den tschechoslowakischen Pavillon an der Weltausstellung in Montreal konzipiert worden ist. Das aber ist eine andere Geschichte. Die Erzählungen und Eindrücke rund um das kleine Bahnhofskino jedoch stehen nirgends geschrieben. Erstaunlicherweise finden sich keine einschlägigen Dokumentationen zu diesem Gegenstand, abgesehen von ein paar Fotos, die in eine vergangene Zeit entführen. Und selbst die Spuren desjenigen Fundstücks, das heute noch in der Kinemathek Lichtspiel in Bern ausgestellt und immer mal wieder in Funktion ist, verlaufen sich: Wo dieses Münzkino einmal gestanden hat, ist nicht mehr zu ergründen. Eine private Kinovorstellung aber lohnt sich allemal.

Abbildungsnachweis

Kino-Automat im Bahnhof Bern, 1948. – SBB Historic – Stiftung Historisches Erbe der SBB.

Info

Lichtspiel/Kinemathek Bern: Das Lichtspiel ist Museum, Kino und Archiv, Bar und Werkstatt in einem. Ab 2000 wurde die Kinemathek in einem alten Fabrikgebäude der Schokolade-Tobler beim Güterbahnhof aufgebaut; seit März 2012 befindet sich das Lichtspiel im Dachstock der ehemaligen Strickwarenfabrik Ryff im Berner Marzili-Quartier. Hier werden Filme, Kameras, Projektoren und anderes kinematografisches Material – darunter auch ein Kino-Automat – vor dem Zerfall, der Vernichtung und dem Vergessen gerettet. Und in regelmässigen Filmvorführungen, Kursen und Führungen wird die über hundertjährige Geschichte des Kinos erzählt.

www.lichtspiel.ch